

10.2.9. Meerscheingarten

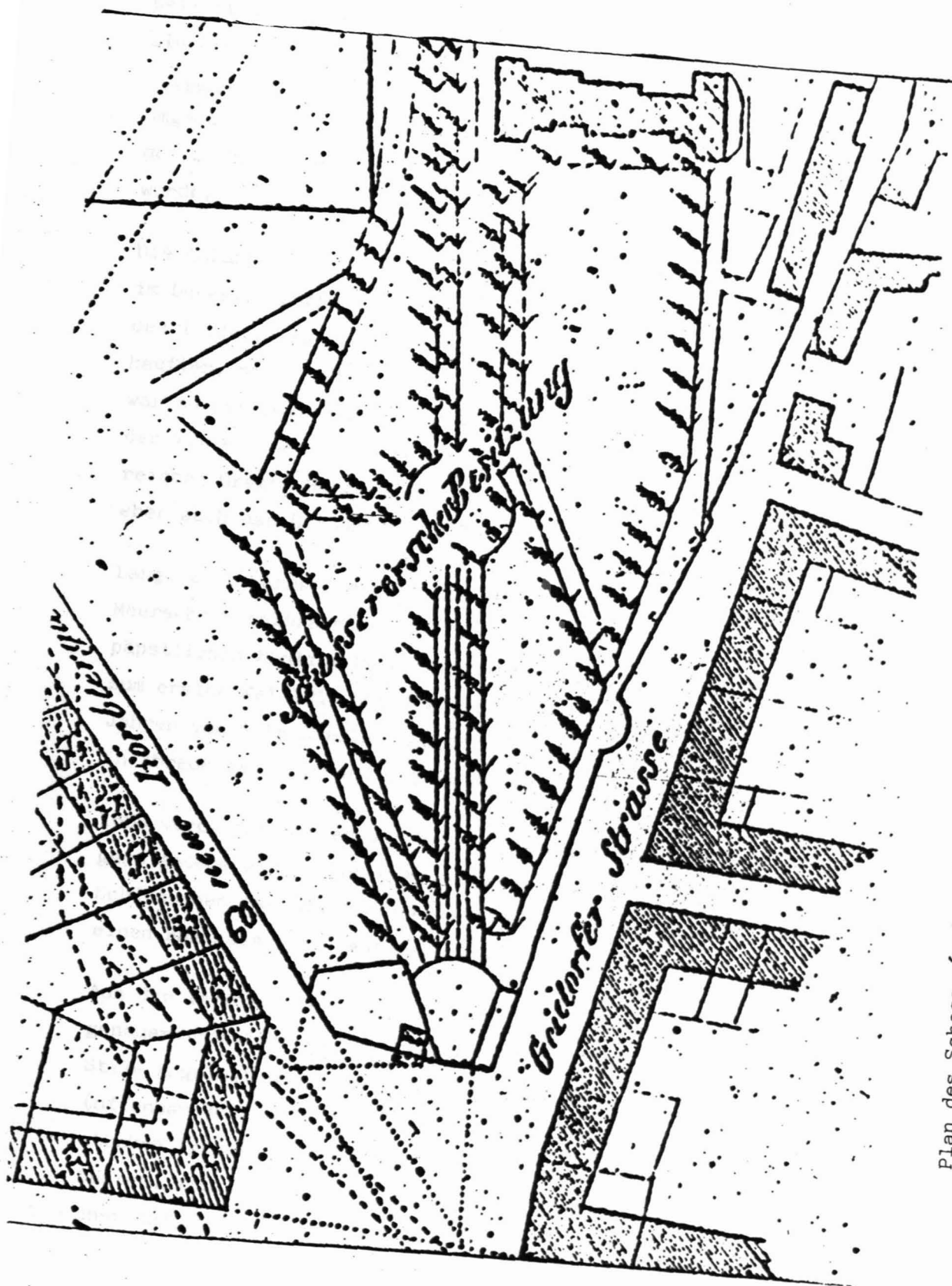
Wilhelm von Kalchberg meinte bei einem "literarischen" Ausblick vom Schloßberg auf das Geydorfviertel: "Wo es das Terrain erlaubt, verschmelzen die Anlagen desselben (Schloßberg) mit der Umgebung, wie es auf der Ostseite des Berges der Fall ist, von dessen Fuße sich, über das Glacis, den freiherrlichen Zschock'schen und Schosserer-Garten, eine ununterbrochene Kette von Parkanlagen fortzieht, die erst auf der Höhe des mit Naturschönheiten und geschmackvollen Landhäusern so reich ausgestatteten Rosenbergs ihre Begrenzung findet." (140) Das war allerdings erst 1856. Zu Beginn des Jahrhundert gab es den Zschock'schen Garten noch nicht, und der Schosserer-Garten hieß noch Meerscheingarten und war einer der berühmtesten von Graz.

Er erstreckte sich von der heutigen Mozartgasse zwischen Humboldt- und Heinrichstraße bis zum Geidorfplatz westwärts. Seine Bekanntheit ist darauf zurückzuführen, daß er längere Zeit der Öffentlichkeit zugänglich war. Das war in den Jahren 1772 bis 1809. Also kurz nach der Öffnung des ersten öffentlichen Grazer Parks, des Schloßparks Graz-Eggenberg.

Die große Zeit des Meerscheingartens begann unter dem Besitzer Thomas Gundacker Graf Wurmbrand-Stuppach, der 1772 - 1791 große Gartenfeste für die Bevölkerung veranstaltete, die nach Erlag eines geringen Entgelts daran teilnehmen konnte. (141)

Damals wurde der Garten nach ihm Wurmbrand-Garten genannt. Doch ebenso öffentlich und beliebt präsentierte er sich in einer zweiten Periode unter dem 1801 nachfolgenden Besitzer Johann Meerschein, der am Jakominiplatz schon ein großes Kaffeehaus besaß. Er adaptierte mit viel Erfolg Schlößchen und Garten für Kaffeeausschank und Tanzhallenzwecke.

Doch endete diese Idylle, denn als solche wird das Ensemble in zeitgenössischen Berichten beschrieben, sehr bald. Und zwar als im Zuge der Belagerung des Grazer Schloßberges im Jahre 1809 durch die Franzosen, von



Plan des Schosser'schen (Meerschein)- Gartens von 1845

denen eine Artillerie-Batterie ausgerechnet in diesem Garten gestellt wurde. Damit begann der Niedergang der allseits so beliebten Erholungsstätte, von der man Ende des 18. Jahrhunderts als Grazer Versailles sprach und noch 1815, als Gebäude und Park schon verwahrlost waren, von J.Kumar in seinen "Streifzügen in der Umgebung Graz" als der "ehedem vorzüglichste Unterhaltungsplatz und das Schönste, was die Grätzer einem Fremden zeigen könnten" bezeichnet wurde.

Die Anfänge, also die Zeit vor Graf Wurmbrand, verlieren sich etwas im Dunkel. Sicher ist nur, daß das Grundstück in der ersten Hälfte des 17. Jh., als die Jesuiten das Areal des Rosenhofes (heute Rosenhain) kauften, nicht mehr zu diesem gehörte, wie es ehedem der Fall war. Es war zu der Zeit bereits im Besitz der Herren von Mersperg, die es von der Witwe eines Herrn Polykarp Scheitt gekauft hatten, eines sehr reichen Grazer Bürgers dem das ganze Gebiet des heutigen Rosenhains und eben auch das Grundstück des Meerscheingartens gehörte.

Lange Zeit herrschte auch die unbewiesene Meinung, das Gebäude des Meerscheinschlösschens mit Park wäre zum Zweck der Unterbringung des päpstlichen Nuntius Malespina gebaut worden. Diese Behauptung ist zum ersten Mal 1815 bei J.Kumar nachzulesen, wurde aber vor etlichen Jahren von R.Baravalle in seinem Artikel über das Meerscheinschlößl in Abrede gestellt und mit handfesten Indizien widerlegt. (142)

1689 wurde der Garten und das Schlösschen, das damals wahrscheinlich ganz anders ausgesehen hat als heute und auch heute kein richtiges Schlösschen ist, sondern der Art der barocken Lustgebäude angehört, an einen Balthasar Graf Wagensberg verkauft.

Aus der Inventarliste nach seinem Tode 1694 entnehmen wir auch die erste genauere Schilderung des Parks. Dort heißt es, er sei im französischen Stile angelegt und berge zehn große Steinstatuen, 18 Ziergartenmännlein, (offenbar Verwandte der heutigen Gartenzwerge) eine Reihe von Blumenstücken (gemeint sind Vasen), Bruststücken (das wiederum sind Portraitbüsten, vier steinerne Bänke und Blumenbeete. Auch gibt es einige Angaben über das Haus, aus denen man schließen kann, daß es ein zwar großzügiges

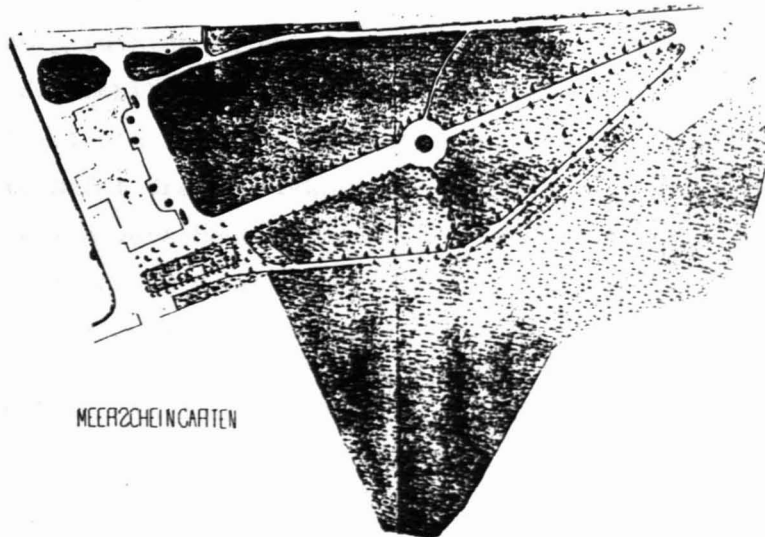


MEERSCHEINGARTEN Lithographie, sign. links unten:

Aufgenommen und lithographiert von Jos.
Kuwasseg.

rechts unten: Gedruckt bei H.Lampel

Zeit: ca 1850-60 (Stadtmuseum)



MEERSCHEINGARTEN Plan des Meerscheingartens vor der
Parzellierung 1862 (Stadtmuseum)

aber nicht unterkellertes Sommerhaus war. Zur heutigen Gestalt gelangte es durch eine Reihe von Umbauten, wovon der wichtigste der in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts unter dem Besitzer Herr von Stubenberg war. Als Baumeister des großzügigen Umbaus wird von Experten der steirische Baumeister Andreas Stengg genannt. Damals wurde auch das vielbewunderte Deckenfresko im großen Mittelsaal aufgebracht. Es ist mit Quaglio 1708 signiert.

Es ist nicht bekannt, wie lange Stubenberg das Anwesen besaß. Der nächste aktenkundige Besitzer ist Carl Adam Graf Breuner im Jahre 1750. Dieser wiederum veräußerte die "Wiese vor dem äußeren Paulustor" 1772 an den schon erwähnten Graf Wurmbrand. Aus der Bezeichnung Wiese in den Verkaufspapieren kann man schließen, daß offenbar Haus und Garten sehr verwahrlost waren. Das änderte sich rasch unter Wurmbrand, und es kam zu der eingangs geschilderten Beliebtheit, die auch unter dem nächsten Besitzer, dem Kaffee-Sieder Meerschein, anhielt. Nach ihm und nicht nach dem seinerzeit so beliebten Graf Wurmbrand erhielt das Anwesen seinen heutigen Namen.

Trotz der unsicheren Zeit der napoleonischen Kriege wurde der Park zu einer viel aufgesuchten Unterhaltungsstätte der Bevölkerung von Graz. Der große Saal des Schösschens wurde zum Tanzsaal ausgestaltet, an Sonntagen vom 1. Mai bis in den Oktober hinein spielten ab 6 Uhr früh bis in die späte Nacht drei Musikkapellen, und der weite lauschige, rundum mit vielen Bänken versehene Garten mag in der Erinnerung der Grazer als Liebesort einen guten Namen gehabt haben. Zumindest, so weit man zeitgenössischen Berichten glauben darf.

Das Ende dieser Zeit kam aber bald. 1809 beendete besagte französische Batterie diese schöne Periode. Mit dem Tode des Herren Meerschein sank der Besitz in die Verwahrlosung zurück. Die Statuen im Garten wurden zum Teil umgestürzt, zum Teil wurden sie vom Unkraut überwuchert und vielfach auch von Liebhabern enttragen. Eine steht heute noch angeblich im Vorgarten des Hauses Elisabethstraße 101.

1838 schreibt Freiherr v. Klesheim, im Führer von Graz: "Im Wurmbrand - oder Windischgarten steht eine große, im italienischen Stil erbaute



von Norden

Meerscheingarten: Reste des Meerscheingartens an der Westseite des Schlässchens
(Aufnahme 1982 zur Zeit der Renovierung des Gebäudes)



von Süden

Villa, die einst mit dem Garten der Sammelplatz des Adels und der ganzen gebildeten Welt von Graz war. Gebäude und Garten sind jedoch ganz vernachlässigt". Von 1801 bis 1809 kann man jedoch sagen, war der Garten zum großen Volksbelustigungsort (30 Kreuzer Eintritt) geworden, wie es dann etwa ab 1850 der Hilmteich war.

Fünf Jahre später berichtete ein anderer Zeuge von der erfolgten Verwahrlosung: Dr. Gustav Schreiner in seinem Buch über "Grätz" auf Seite 280. "Gleich am Eingang in die Geydorfstraße (heute Heinrichstraße) ist links der sogenannte Wurmbrand- oder Windischgarten, eine schon lange vernachlässigte Gartenanlage in altfranzösischem Geschmacke mit einem stattlichen Sommergebäude und einer Sallaterrena, deren Plafondgemälde von Qualens sind". Es folgt dann die unrichtige Erzählung vom päpstlichen Nuntius und eine falsche Aufzählung der Besitzerfolge. Am Schluß steht dann noch die Bemerkung, der Garten werde jetzt aber wieder in erfreuliche Gestalt gebracht. Der damalige Besitzer Großkaufmann Schosserer hatte diese Absicht auch, schaffte es dann aber doch nicht und sah sich 1862 gezwungen, der damals allgemein starken Nachfrage nach Bauland in den inneren Vierteln nachzugeben und den Garten bis auf den noch heute verbliebenen Grünstreifen, der das Schlösschen wie eine würgende Halskrause umgibt, als Bauland zu verkaufen.

Die vier Figuren, Frühling, Sommer, Herbst und Winter darstellend, die am gußeisernen Eingangstor des Parks aufgestellt waren, stehen heute an der Westfront des Schlösschens und sind sehr verwittert. Dieses Eingangstor war ungefähr dort, wo heute das Geidorfkino steht. Von ihm führte eine schöne breite Lindenallee bis zur Front des Schlösschens.